Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.
Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 101. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 22. Dez. (4. Januar) 1909.

Im Herrn entschlief

nach vierwöchentlicher, schwerer Krankheit, am 18. Dezember d. J., 2 Uhr nachmittags, meine innigstgeliebte Gattin, die treue Mutter unserer Kinder.

Helene Thießen,
geb. Schröder.

Der tiefbetrübte Gatte
Joh. Thießen.

Jekaterinoslaw.

Unsere geehrten Leser,

deren Abonnement mit dem 31. Dezember ds. Jahres abläuft, ersuchen wir freundlichst und dringend um möglichst **baldige Erneuerung** ihrer Abonnements für das Jahr 1910, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Wir bitten, bei der Bestellung nicht zu vergessen, die bisherige Adreßnummer beizufügen!

Die Redaktion.

Hochheimer Evangelisches Krankenhaus.
Leitender Arzt Dr. med. **W. Spindler,**
eröffnet den 3. Nov. 1909 mit Betten in einzeln. und allgem. Zimmern. Sprechstunden der Aerzte täglich, außer Mittwoch und Sonnabend, von 9—12 Uhr mittags. Aufnahme Schwerkranker jederzeit. An Geisteskrankheit oder an akut ansteckenden Krankheiten Leidende können nicht aufgenommen werden. Paß erforderlich. Adr.: Колай, Тавр. губ.
5-3

Nach dem Beispiele des vergangenen Jahres ersuchen wir unsere geehrten Leser, auch jetzt die gewöhnlichen Neujahrsgratulationen durch einen Beitrag für „Bethania“ ersetzen zu wollen. Die Spenden sind an die Redaktion in Berdjansk recht frühzeitig einzusenden, damit die Namen der Spender schon in der Neujahrsnummer veröffentlicht werden können.

Die Redaktion.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke
8e
des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Deutsches Krankenhaus
Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.
— Spezial-Aerzte. —
Dr. von Coffart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maniach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
65

Dr. J. A. Abramson
Berdjansk,
Haus Waldischenko, Odessaer Str.
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.
52—49

Plötzlich eingetretener Umstände wegen wird die
8—2
Kur- u. Wasserheilanstalt
Saßenhof bei Riga verpachtet oder verkauft. Reflektanten belieben, sich an Herrn Rechtsanwalt A. Wittram, Riga, Romanowstraße 13 wenden zu wollen.

Dr. J. Limberger
Frauen, innere und chirurgische Krankheiten. Sprechstunden von 8—11 Uhr morg. und von 4—6 Uhr.
Alexandrowsk,
Sadowaja, Wohn. Orloff.
8-7

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und
Dr. **Wuitsch**
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern.
65 e.

Es kommt vieles auf ein richtiges Auffassen der eigenen Individualität an. Wer sich falsch beurteilt, ist in Gefahr, sich selbst zu zerreiben.

Herbart.

Vaterländisches.

Petersburg, 16. Dezbr. In der Abendsitzung der Reichsduma kamen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit Reformen des Kriegsministeriums zur Vorlage. Die Vorlage wird als dringend anerkannt und ohne weitere Debatten angenommen.

— 18. Dezember. In der Reichsduma wird eine von 38 Abgeordneten unterzeichnete Eingabe wegen einer Anfrage an den Minister des Innern aus Anlaß der ungesetzmäßigen Verfügungen des Odessaer Stadthauptmanns Tolmatschew bei den im Jahre 1909 in Odessa vorgenommenen Wahlen in die Reichs- und Stadtduma vorgelegt und einer Kommission überwiesen. Nach Annahme einiger kleinerer Gesetzvorlagen, referiert Sasonow über Abänderung des Gesetzes für die Eröffnung von Apotheken, welches mit Abschaffung des Apothekermonopols und Ermäßigung der Apothekertaxe verknüpft ist. Der Obermedizinalinspektor Malinowski berichtet, daß ein entsprechender Gesetzentwurf im Medizinalkonseil ausgearbeitet werde. Das Gutachten der Kommission findet die Billigung des Hauses. Skoropadski berichtet über die Einführung des Pockenimpfzwanges und der Impfung im Europäischen Rußland auf Kosten des Staates. Da sich Aerztekongresse und Landschaften mehrmals gegen den Impfzwang ausgesprochen haben, so proponiere die Kommission, die Vorlage abzulehnen, das um so mehr, als durch die Einführung des Impfzwanges sich die Ausgaben des Fiskus auf ca. 6 Mill. Rbl. stellen würden. Shdanow hält die Auslegungen der Kommission für nicht begründet, da das Pockenimpfen in Rußland keine Fort-

Feuilleton.

Helene.

Nach dem Englischen
Von F. E.
(19. Fortsetzung.)

Viele grüne Inseln muß es geben
Auf der trüben See, die heißt „des Menschen Leben,“
Weil der Schiffer sonst verzagen müßte,
Schiffend ohne Rast durch diese öde Wüste.
(Shelley.)

Inzwischen war in dem einsamen Simpsons-Häuschen mancherlei passiert. Vor allen Dingen unterlag es keinem Zweifel mehr, daß der Hausvater von seinen Irrwegen zurückgekehrt war und sich ernstlich bemühte, auf rechter Straße zu bleiben.

Was den ersten Anstoß zu dieser Umkehr gegeben hatte und wie andauernd diese Umkehr sein werde, das wußte Gott allein. Simpson hatte, wie wir wissen, lange Zeit nur aus Vergnügen am „Stibitzen“ die verschiedensten Artikel zusammengestohlen und war fast bis zuletzt ohne Strafe davongekommen. Da aber verließ ihn sein „gutes Glück“: es kamen zuerst drei Geldstrafen für kleine Sachen, dann folgten mehrere kurze Arreste und schließlich wurde er kurz nach einander zweimal zu längerer Gefängnishaft verurteilt. Die Folge davon war, daß er von allen gemieden und wie ein aus der bürgerlichen Gesellschaft Ausgestoßener behandelt wurde. Das kam ihm schwer an. Er hielt von jeher auf besonders freundschaftliche Beziehungen zu seinen nächsten Nachbarn, deren Eigentum sogar in seinen schlimmsten Zeiten vollständig sicher vor ihm war. Und nun — von allen gemieden! Besonders mächtig arbeitete dieses Gefühl des Vereinsamtseins in ihm, als er Clara, seinen Liebling, vor der Fahnenweihe nach Riverboro in den Dienst zu fremden Leuten bringen mußte. Weshalb mußte er sie fortbringen? Weil — ja, weil er seiner Familie gegenüber seine Pflichten nicht erfüllt hatte, weil er ihr ein schlechter Vater war. Aber Simpson ging scharf mit sich in's Gericht. Nein, so konnte es nicht länger gehen, er müsse ein Andrer werden, vor allen Dingen dies leidige „Stibitzen“ müsse er sich abgewöhnen.

Aber auch bei Abner war der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert, und diese guten Vorsätze hielten schon der ersten Versuchung nicht stand: beim Anblick des vermeintlichen Bündels mit Wäsche auf Meserve's Haustreppe überfiel ihn die Lust zum „Stibitzen“ wieder unwiderstehlich.

Freilich, als er dann durch Helene's Appell an seine Gutherzigkeit und seinen Patriotismus zu der Einsicht kam, welcher Mißgriff ihm passiert sei, da hätte er sich ohrfeigen mögen; und als er den vorwurfsvollen Blick Helene's auf sich gerichtet sah, da fühlte er sich schlimmer als jemals vorher.

In der darauffolgenden Nacht kam wenig Schlaf in seine Augen. Am nächsten Morgen war die Fahnenweihe. Wie gern wäre Abner bei diesem Feste vornedran gestanden und hätte als einer der größten Enthusiasten mitgetan und nun — er mußte sich damit begnügen weit außerhalb des festlichen Menschenkreises auf seinem Wagen zu sitzen, um nur etwas von all dem Schönen mitzugenießen. Es war wenig genug für ihn. Abner blieb fest, obgleich ihm in seiner neuen Stellung auf Schritt und Tritt Gelegenheit zum „Stibitzen“ geboten wurde, und obgleich er in der ersten Zeit trotz seiner Ehrlichkeit allemal für den Dieb gehalten wurde, sobald auf Daly's Farm irgend etwas verschwand. Mit jedem neuen Sieg über seine Leidenschaft wurde Abner mutiger. Ein gewisser Stolz erfüllte seine Seele, und nur mit Unwillen konnte er an seine „erbärmlich dumme“ Lebensweise während der letzten Jahre zurückdenken.

Frau Simpson freute sich ungemein über Abners Umkehr. Wie dankbar war sie schon für diese kurze Zeit eines ruhigen und fast sorgenlosen Lebens. Und wenn sie trotzdem doch noch immerfort nur wusch und weinte, weinte und wusch, wie Clara von ihr sagte, so war die Ursache davon eine geheime Sorge: sie fühlte, wie sie von Tag zu Tag schwächer wurde. Grade, als das Glück und ein gewisser Wohlstand bei ihr eingekehrt waren, spürte sie, daß die beständigen Schmerzen in ihrer Brust allmählich heftiger wurden, und daß dieselben ihre Lebenskraft von einer Woche zur andern mehr und mehr untergruben. In ihrem Innern kämpften Furcht und Hoffnung mit einander. Da befahl der Arzt ihr eines Tages, nachdem er sie noch wieder gründlich untersucht hatte, sich zu Bett zu legen und Clara aus Riverboro kommen zu lassen. Clara kam. Die Kranke lag meistens ruhig da; sie konnte nicht mehr waschen, aber sie weinte auch nicht mehr; aus ihren müden Augen leuchtete ein stilles Glück.

„Ist dir heute sehr schlecht, Mutter?“ fragte Clara eines Tages, als sie in der Küche ein leises Stöhnen aus dem Krankenzimmer hörte.

„Ja, die Schmerzen sind groß,“ antwortete Frau Simpson leise mit einem freundlichen Lächeln. „In den letzten Tagen wird's immer schlimmer, aber doch ist es immer noch zu ertragen. Und wie gut sind die Nachbarn zu mir: Frau Klein hat heute eingemachtes Obst für mich geschickt und Frau Benson Chokolade, und da steht ein großer Korb mit Eßwaren von Herrn Ladd, und du bist hier, um mir Gesellschaft zu leisten und mich zu pflegen. Ihr verwöhnt mich gradezu. Ich hätte nie geglaubt, daß die Menschen so gut seien.“

Abner Simpson war gekommen, um nach seiner Frau zu sehen. Als er von der Kranken herauskam, traf er vor der Türe den Arzt. „Sie sieht heute erbärmlich schlecht aus, aber sie wird doch durchkommen?“ fragte er den Arzt leichthin.

„Jawohl“, antwortete der Arzt zornig, „sie wird durchkommen — bis in's Jenseits. Ich muß Ihnen etwas sagen, Simpson, weil es sonst niemand tut: Sie haben der Frau das Leben schwer gemacht, nun machen Sie ihr das Sterben wenigstens möglichst leicht!“

Das kam Abner unerwartet. Er sank auf den Treppenstufen nieder, stützte den Kopf in beide Hände und starrte lange in tiefen Gedanken vor sich hin. Als er dann aufstand, um sein Pferd aus der Scheuer zu holen, war er kaum wiederzuerkennen. Er hatte in den zornigen Augen des Arztes sein Bild gesehen, das Bild eines erbärmlichen, leichtsinnigen Mannes, der nicht nur sein eigenes Leben verdorben, sondern auch das Leben seiner nächsten Angehörigen in bodenlosem, rohem Leichtsinn zertreten hatte.

Zwei Tage darauf kam Abner wieder, grade als Pfarrer Klein seine scheckige Stute an dem Torpfosten anband.

(Schluß folgt.)

schritte mache und die Sterblichkeitsziffer an Pocken im Vergleich zu anderen Staaten, wo der Impfzwang existiert, bedeutend sei. Beim Ballotement wird die kategorische Pockenimpfung als unerwünscht abgelehnt. Hierauf wird der Allerhöchste Ukas an den Dirigierenden Senat, wonach die Arbeiten der Reichsduma am 20. Dezember bis zum 20. Januar 1910 unterbrochen werden, verlesen, wobei sich alle von den Sitzen erheben. Nach der Verlesung bringt der Vorsitzende auf Se. Majestät den Kaiser ein Hoch aus, welches mit dreimaligen begeisterten Hurrarufen erwidert wird. Um 2½ Uhr erklärt der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen.

— Das in letzter Zeit in der Presse aufgetauchte Gerücht von Verhandlungen mit Japan, welche den Verkauf der Nordhälfte Sachalins an Japan zum Gegenstande haben sollen, wird von der „Now. Wr." für völlig grundlos erklärt. Das Blatt beruft sich auf seine Informationen im Ministerium des Aeußeren wo ihm erklärt worden ist, daß die Frage die Regierung nie beschäftigt habe.

Ausländisches.

Spanien und Portugal.

— Große Ueberschwemmungen und Stürme sind in Spanien und Portugal eingetreten.

In Portugal wird der angerichtete Schaden auf über 100 Mill. Francs geschätzt. Viele Häuser an den Ufern des Duero stehen bis zum ersten Stock im Wasser. 700 Boote, die Wein und andere Landesprodukte nach dem Hafen von Oporto bringen sollten, sind verloren. Auf dem Flusse treiben Waren aller Art, die Bahndämme sind unterwaschen, der Telegraph ist gestört. In der Straße von Gibraltar sind zwei Dampfer und drei Segelschiffe untergegangen. Zahlreiche Schiffstrümmer wurden an die Küsten getrieben.

Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten hat ein gewaltiger Schneesturm gewütet. Unter dem 27. Dezember wird aus New-York gemeldet: Im Osten der Vereinigten Staaten hat zwei Tage lang ein Schneesturm gewütet, wie er so heftig seit zwanzig Jahren dort nicht aufgetreten ist.

Türkei.

Konstantinopel. Die schwimmende Ausstellung der Russischen Dampfschiffahrts- und Handelsgesellschaft hat einen glänzenden Erfolg. In Kohlen, Zucker, Leder- und Manufakturwaren sind große Abschlüsse im Gange. In Bulgarien beehrte König Ferdinand die Ausstellung durch seinen Besuch.

Stadt- u. Landchronik.

Livadia, 17. Dezember. Der Minister des Kaiserlichen Hofes meldet: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Thronfolger und den Erlauchten Töchtern am 16. Dezember auf der Jacht „Standart" nach Sewastopol abgereist.

Sewastopol, 17. Dezember. Um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten mit den Erlauchten Kindern an Bord der Jacht „Standart" hier einzutreffen. Die Küstenbatterien und Schiffe gaben den üblichen Salut ab. Die zahlreich versammelte Volksmenge begrüßte Ihre Majestäten mit Hurrarufen.

— Ihre Kaiserlichen Majestäten sind mit den Erlauchten Kindern am 18. Dezember, nach Empfang des Geschwaders mit der irdischen Hülle des in Gott entschlafenen Großfürsten Michail Nikolajewitsch, im Kaiserlichen Zug aus Sewastopol nach Zarskoje Sselo abgereist.

Simferopol, 18. Dezember. Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Gouverneur Nowizki sein Porträt im kostbaren Rahmen mit Höchsteigener Unterschrift.

Petersburg. Hinsichtlich der geplanten russischen Industrie-Ausstellung in England ist der Konseil des Fabrikantenvereins zu dem Beschluß gelangt, daß diese Ausstellung nur dann veranstaltet werden sollte, wenn auf eine möglichst allgemeine Beteiligung der russischen Industriellen gerechnet werden kann. Bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage könne jedoch nicht erwartet werden, daß die Industriellen sich in größerer Zahl an der Ausstellung beteiligen.

— Die „Now Wr." berichtet über den Ingenieur Gilewitsch, welcher s. Zt. den Studenten Podluzki ermordet hat: Die Ermittelungen über Gilewitsch zeigen, daß er seit zwei Jahren den Plan, jenen Mord auszuführen, erwogen hatte; er ging mit kalter Berechnung auf sein Ziel los, wie ein geübter Verbrecher. Das rücksichtslose Streben nach Geld war der Grundzug seines Wesens; der Besitz des Geldes war ihm Selbstzweck und er achtete keiner Hindernisse, um zu Geld zu kommen. Nie aber war hierbei Genußsucht die Triebfeder seines Verlangens nach Besitz.

A. Gilewitsch hatte sein Leben in der „Rossija" auf 100 000 Rbl. versichert. Er hat zweimal je 5000 Rbl. eingezahlt. Die Versicherungssumme wird nicht zur Auszahlung kommen, da Gilewitsch die Bedingungen der Versicherung nicht ganz erfüllt hatte.

— Die im Auslande lebende Frau des Revolutionärs Asew hat sich, wie die „Now. Rus" berichtet, mit Zyankali vergiftet. Als Ursache des Selbstmordes ist die Enthüllung der provokatorischen Tätigkeit Asews und des Verrats, den er an der Partei der Sozialrevolutionäre verübt hat, anzusehen.

Kiew. Am 15. Dezember ist hier die von Professor Wyssokowitsch veranstaltete „Cholera"-Ausstellung eröffnet worden. Sie verfügt über ein sehr umfassendes Material und wird einen Monat dauern.

Chortitza. Wie verlautet, beabsichtigen 3 Sängerchöre — Chortitzer gemischter und Männerchor und Schönwieser gemischter — hier am 3. Weihnachtstage eine gemeinsame Christbaumfeier zu begehen. Alle Spenden seitens der Gäste sind für Bethania bestimmt.

Alexandrowka, bei Chassaw-Jurt. Anfangs Dezember bekamen wir den ersten Frost, eine Woche lang hatten wir bis zu 5°. Jetzt ist das Wetter wieder gelinder, so daß das Vieh auf die Weide geht. Das Getreide ist noch grün. An Regen fehlt es sehr; die Erde ist nur an der Oberfläche naß, tiefer ist sie ganz trocken.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Nekrolog.

Vor ca. 4 Wochen erkrankten in der Familie des Herausgebers unseres Blattes Johann Thießen gleichzeitig seine Gattin, der zweite Sohn Konstantin, eine kleine Tochter und die Erzieherin der Kinder Frl. M. W. Wie unsern Lesern bereits bekannt, starb der Sohn nach kurzer Krankheit an Lungenentzündung, die kleine Tochter dagegen genas, Frl. M. W. ist auf dem Wege der Genesung, während der große Gott nach seinem unerforschlichen Ratschluß die teure Gattin und liebende Mutter der Kinder, Helene Thießen, geb. Schröder, durch den Tod von hier genommen hat. Vier Wochen lang hat der Typhus sie niedergehalten, anfangs in leichter Form, so daß weder die Ärzte noch die Angehörigen an ihrem baldigen Aufkommen zweifelten. Doch es sollte anders kommen. Die Krankheit verschlimmerte sich, verschiedene Komplikationen gesellten sich hinzu, welche die Lage immer gefährlicher und bedenklicher machten. Was ärztliche Hilfe vermochte, wurde angewandt. Professor Oppengowskij aus Charkow hat anderthalb Tage lang sein möglichstes getan, um dem Tode die Beute zu entreißen. Doch vergebens. — Am 18. Dezember 2 Uhr nachmittags hauchte die noch jugendliche Dulderin in ihrem 35-sten Lebensjahre ihre Seele aus, um Ruhe und ewiges Leben bei dem Herrn droben zu finden, dem sie sich ergeben hatte.

Da wir uns mit unsern w. Lesern, der Botschafterfamilie, aufs engste verbunden wissen, können wir nicht anders, als sofort von dem Mitteilung zu machen, was nach dem unerforschlichen Ratschluß Gottes unserm Herausgeber auferlegt worden ist, indem wir zugleich fest hoffen, daß manches mitfühlende Herz der tief niedergedrückten Familie auch dort teilnehmend gedenken wird, wo der Geist sich in schweren Stunden Trost und Hilfe holt. Die Redaktion.

Jekaterinoslaw
u. Berdjansk,
18. Dzbr. 1909.

Bange Frage eines Predigers.

(Schluß).

Nur wenn Jehovah die außer den Testamenten der Verheißung stehenden Völker mit hineinziehen wollte in seinen ewigen Heilsratschluß und es sich darum handelte, Schattenbilder für zukünftige Ereignisse im Reiche Gottes zu schaffen, nur dann führte er in göttlicher Machtvollkommenheit heidnische Weiber in das Volk ein, die aber durch den Glauben an ihn und die Liebe zum Volke Gottes, Israel, Kinder Abrahams geworden waren, z. B. die Hure Rahab, Ruth, die Tamar, das kuschitische Weib des Moses, Asnath, das Weib Josephs u. a.

Im neuen Testamente finden wir klare Winke des Apostel Paulus über diesen Gegenstand im 7. Kapitel des 1. Korintherbriefes. — Daß sich ein gläubiger Mann ein ungläubiges Weib heiraten könnte oder umgekehrt, der Gedanke liegt dem Apostel so fern, daß es ihm garnicht einmal in den Sinn kommt, darüber zu sprechen, sondern er gibt nur Verhaltungsmaßregeln für den Fall, wenn ein Teil des Ehepaares ungläubig ist. Wo er mit seinem Evangelium hinkam, da gab es sofort solche Fälle, und da fragten sich die, welche gläubig geworden waren, ob es auch recht sei in ehelicher Gemeinschaft mit Ungläubigen zu bleiben, wenn die Ehe auch staatlich anerkannt war. Da sagt denn der Apostel von sich aus, daß der gläubige Teil sich nicht scheide von dem ungläubigen, wenn dieser es sich gefallen läßt, bei ihm zu wohnen, scheidet sich aber der Ungläubige, so mag er sich scheiden. Solche Fälle kommen in unserer Zeit ebenso vor wie damals. — Im 39. Verse dieses Kapitels sagt der Apostel, daß das Weib an den Mann gebunden ist, so lange er lebt, so aber der Mann stirbt, ist sie frei, sich zu verheiraten, mit welchem sie will; dann betont er aber sehr eindringlich: „Allein, daß es in dem Herrn geschehe." Wie sollte auch ein Kind Gottes, das die Bedeutung der Stellung als Glied am Leibe Christi begriffen hat, ein so großes Uebel tun und wieder Gott sündigen, indem es die innigste Verbindung, die nur denkbar ist, mit einem Weltkinde eingehe, so daß die beiden nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch werden. Wenn Kinder Gottes nach 2. Kor. 6, 14 nicht einmal am fremden Joche mit den Ungläubigen ziehen sollen, wieviel weniger eheliche Verbindungen mit ihnen eingehen, wodurch sie sich eins mit ihnen machen. Und wenn der Apostel Ephes. 5, 23 sagt: „Der Mann ist des Weibes Haupt, gleich wie Christus ist das Haupt der Gemeinde, und er ist seines Leibes Heiland", da ist es selbstverständlich, daß beide Teile im Herrn sein müssen, wenn das zutreffen soll.

Was soll man nun aber tun, wenn man aufgefordert wird, eine Ehe zu bestätigen, wo das nicht zutrifft? Das, lieber Bruder, ist ja wohl die bange Frage, welche Ihr Herz und die Herzen vieler anderer treuer Knechte Gottes bewegt. Die Kirche geht von der Voraussetzung aus, daß ein jeder, der sich zur Taufe meldet, auch zu Gott bekehrt und von Herzen gläubig an den Herrn Jesum geworden ist, darum legt sie den Brautleuten bei der Trauhandlung auch die Frage vor, *) ob sie noch in Einheit des Glaubens mit der Gemeine Gottes stehen, wie zu der Zeit, da sie ihre Kniee beugten in der heiligen Taufe; daher macht sie die Neuvermählten auch darauf aufmerksam, daß ihre Ehe im Himmel geschlossen ist. Die Kirche kann nicht anders handeln, denn auf die Frage: „Welche Personen sollen getauft werden?", antwortet sie im Katechismus: „Alle, die an den Herrn Jesum glauben und sich zu ihm bekehren." Sollte sie darnach handeln, so würden viele ungetaufte Leute in unsern Gemeinden sein, und wollte sie solche dann nicht trauen, so wären ja die Folgen unberechenbar und die Zustände in den Gemeinden unmögliche. Sollte sie aber bei der Trauhandlung Prüfungen anstellen auf die Echtheit des Glaubens bei den betreffenden Personen, dann würde sich in vielen Fällen die unbiblische Handhabung der Taufe herausstellen, darum muß sie bei allen Handlungen, besonders bei Trauhandlungen und beim Brotbrechen, wo ihre Inkonsequenz selbstverständlich offenbar werden müßte, mit verbundenen Augen vorgehen, um nicht im Zwiespalt mit sich selbst zu geraten. Alle Unklarheit würde mit einem Schlage ein Ende nehmen, wenn die Kirche offen erklären wollte: wir handhaben die Taufe nur als ein äußeres Zeichen der Aufnahme eines erwachsenen Menschen in die Kirchengemeinde, um ihm nötigenfalls auf obrigkeitliches Verlangen einen Taufschein ausstellen zu können, dann wäre ja auch wohl für Sie, lieber Bruder, die Sache ganz klar. Sie könnten, wenn Sie um Trauhandlung gebeten würden, die betreffenden Brautleute zu sich bitten und mit ihnen über ihr Seelenheil sprechen. Da würde sich dann wohl herausstellen, ob sie Kinder Gottes seien oder nicht. Im ersten Falle würden Sie dann im Namen des Herrn die Trauhandlung an ihnen vollziehen und ihnen sagen, daß ihre Ehe im Himmel geschlossen sei, und was Gott zusammengefügt, das könne der Mensch nicht scheiden. Sollten sich aber die betreffenden Personen als unbekehrte Weltkinder erweisen, dann könnten Sie die beiden kraft Ihres Amtes, kraft der Ihnen von der Gemeinde übertragenen und vom Staate anerkannten Machtbefugnis für ein Ehepaar vor dem bürgerlichen Gesetze erklären. Sie könnten solche Leute dabei sehr ernstlich ermahnen, sich doch von ganzem Herzen zum Herrn zu bekehren, damit ihre Ehe auch im Himmel anerkannt werde, auch könnten Sie für so ein Paar inbrünstig beten und es der Gnade Gottes empfehlen, wie es in der Regel auch geschieht; aber alle Fragen, die eine unwahre Antwort der betreffenden Personen zur Folge hätten, wobei Sie, lieber Bruder, unabweislich in Gewissensunruhe geraten müßten, und alles Gerede über die Bedeutung einer christlichen Ehe würde ihrerseits unterbleiben. Wenn die Kirche darauf einginge, dann wären Sie, lieber Bruder, aller bangen Fragen, aller berechtigten Gewissensskrupeln diesbezüglich enthoben und mit Ihnen noch viele andere treue Knechte Gottes, die nicht wagen, diese Frage zu berühren aus Menschenfurcht, wie jene viele Obersten Joh. 12, 42, die an den Herrn Jesum glaubten, aber aus Furcht vor den Pharisäern es nicht bekannten.

P. Riediger.

*) Nicht überall. D. Red.

Das Hochheimer Evangelische Krankenhaus.

Im Oktober dieses Jahres wurden durch den Taurischen Gouverneur die Statuten des Hochheimer Evangelischen Krankenhauses bestätigt. Am 3. Dezember fand eine Besichtigung des Krankenhauses durch die Medizinalbehörde statt, und wurde die Eröffnung gestattet. Am 10. Dezember erfolgte durch Pastor Elias Reimers die Einweihung des Krankenhauses. Das Gebäude, in dem das Krankenhaus eingerichtet worden ist, ist durch Beiträge von etwa 200 deutschen Bauern aus der nächsten Umgebung erbaut worden in der Kolonie Naimann-Hochheim, etwa 5 Werst von der Bahnstation Kolai. Lutheraner, Mennoniten, Separierte und Katholiken leben hier in naher Nachbarschaft und haben gemeinsam den Bau errichtet. Das Krankenhaus zahlt Pacht für das Gebäude und ist außerdem verpflichtet, die Familien der am Bau Beteiligten zu 1 Rbl. täglich in den allgemeinen Zimmern des Krankenhauses aufzunehmen; das ist unter dem Selbstkostenpreise! Für Fremde aber werden die in Privat-Kliniken üblichen Preise berechnet. Dringend wünschenswert ist die Beschaffung von Freibetten für Arme. Nach dem Kosten-Voranschlag wird jeder Kranke dem Krankenhause 600 Rbl. jährlich kosten. Der Verwaltungsrat stellt es nun den Gemeinden anheim, Freibetten für ihre unbemittelten Glieder zu beschaffen durch Zahlung von 150 Rbl. vierteljährlich, also für je 90 Tage, wobei nur besetzte Tage gerechnet werden. Außer Freibetten für die Gemeinden sollen noch Freibetten für Arme ohne Unterschied der Konfession und Nationalität beschafft werden, sowie Freibetten speziell für Trachomakranke und für Schwindsüchtige. Beiträge sind zu adressieren an Jakob Schwamm, Колаї, Тавр. г. *)

Der Verwaltungsrat des Hochheimer Evangelischen Krankenhauses beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß das Krankenhaus eröffnet worden ist. Für die Leitung desselben ist der bekannte Arzt und Frauenarzt Dr. med. Spindler gewonnen und als Spezialarzt für Nervenleiden, Ohren- und Halskrankheiten Dr. med. W. Kieseritzky. Sprechstunden der Aerzte täglich vormittags; am Mittwoch und Sonnabend nur, wenn keine Operationen stattfinden. Aufnahme schwer Kranker jederzeit. Hebamme und Masseuse im Krankenhause. Für Gönner des Krankenhauses, welche 3 Jahre fortlaufend ihren Mitgliedsbeitrag von 10 Rbl. gezahlt haben, sind für die Aufnahme in das Krankenhaus folgende Preise festgesetzt: Einzelzimmer — 3 Rbl., im allgemeinen Zimmer — 2 Rbl. pro Tag, außer ärztlichem Honorar, Arzenei, Wein, Verbänden, Bädern, Analysen, Massage, Dujouren ꝛc. Gemeinden, die Freibetten für ihre unbemittelten Glieder zu haben wünschen, können für 150 Rbl. vierteljährlich ein Bett, einschließlich Behandlung und Arzenei, erhalten, wobei die Zahlung nur pro besetztes Bett berechnet wird, die 90 Tage also beliebig auf das Jahr verteilt sein können. Da das Krankenhaus kein Vermögen besitzt, können Kranke unentgeltlich blos dann aufgenommen werden, wenn dem Verwaltungsrat zu diesem Zweck Gaben dargebracht werden. An Geisteskrankheit oder akut ansteckenden Krankheiten Leidende werden nicht aufgenommen. Der Paß ist zur Aufnahme erforderlich. Präsident des Verwaltungsrats: Pastor E. Reimers; Kassierer: J. Schwamm; Sekretär: G. Meister.

*) Auch der „Botschafter" ist bereit, Beiträge für obigen Zweck zu übermitteln! D. Red.

Milchwirtschaft.

In den Kolonien spricht man so oft vom Veredeln des Viehes und meint damit, man müsse oft verschiedene Rassen des betreffenden Viehes mischen, und glaubt man, dadurch etwas besseres zu erzielen; was aber nach meiner Ansicht falsch ist. Im Gegenteil, man muß an einer Rasse, egal was für einer, festhalten; von dieser Rasse sich immer frischen Blutes Beschäler (Bullen, Hengste) besorgen; dabei darauf sehen, das diese von dem Zuchtziele entsprechenden Eltern sind und, was die Hauptsache ist, streng auf die Mütter sehen, von welchen man anziehen will: daß diese die erforderlichen Vorzüge völlig und ganz besitzen. Als Beispiel will ich eine kleine Statistik folgen lassen, die beweisen soll, wie man so ganz regelmäßig weiter kommt, wenn man nur von guter Mutter, in gegebenem Falle bei Kühen, die Nachzucht anhält, und dann nur Bullen von guter Mutter kauft, zur Blutauffrischung, aber durchaus nur immer von ein und derselben Rasse.

Jeder Bauer sollte 1—2 Stammkühe haben, die er durch's Milchmessen, als die beste befunden, und dann nur von diesen die Kuhkälber anhalten.

Ich bin durch solches Verfahren in 9 Jahren auf 1000 Quart Milch von jeder Kuh höher gekommen, was nachstehende Tabelle erweisen soll:

Verzeichnis des Milchertrages pro Kuh von den Milchkühen „Holländer Rasse“ auf der Ökonomie Kampenhausen, Melitopoler Kreis, Besitzer Joh. Wiebe, in verschiedenen Jahren von 1894—1908.

1894. № der Kuh	1894. in wieviel Wochen	1894. wieviel Quart Milch von der Kuh	1895. № der Kuh	1895. in wieviel Wochen	1895. wieviel Quart Milch von der Kuh	1896. № der Kuh	1896. in wieviel Wochen	1896. wieviel Quart Milch von der Kuh	1897. № der Kuh	1897. in wieviel Wochen	1897. wie viel Quart Milch von der Kuh	1898. № der Kuh	1898. in wieviel Wochen	1898. wieviel Quart Milch von der Kuh
1	37	2241 1/4	1	29	1938	1	34	1831 1/4	2	35	1669 1/2	14	42	1651
2	35	1715	4	30	2119 1/4	2	48	2590 3/4	3	34	1859 1/4	27	43	2401 3/4
3	41	1652	6	56	2205 3/4	3	34	1673 3/4	4	42	2212 3/4	12	66	3279 1/4
4	37	2092 1/4	15	32	1956 1/2	7	47	1652 3/4	5	42	2579 1/2	29	30	2320 1/2
6	36	1668 1/2	19	34	1636 1/4	15	37	2240	6	57	2923 1/4	13	30	1887 1/4
7	29	1640	20	35	2109 1/4	19	38	2028 3/4	7	44	2266 1/4	15	27	2361 1/4
13	29	1753 1/4	21	36	1580 1/4	20	34	2246	8	41	2350 3/4	3	31	2293 1/2
14	35	1727 1/4	22	40	2044 3/4	21	38	1892 1/4	15	30	2144 1/4	4	39	2819 3/4
15	34	2145 1/2	24	46	2166 1/2	22	42	2336 3/4	21	29	1708	2	42	3230 1/2
16	50	2042 1/4	25	39	1449	24	41	2275	26	34	2313 1/2	8	43	2634 1/2
19	47	2051 1/2	26	45	2159 1/2	25	30	1642 3/4	27	42	2728	7	43	1783
20	48	1959	27	45	2270 1/2	26	32	1934 1/2	29	34	1593 3/4	11	42	2026 1/2
21	36	1396 3/4	29	62	2440 1/2	27	55	3124 1/2	30	38	1368 1/2	26	39	2507 3/4
22	41	1740 1/4	30	40	1975 1/2	29	43	2314 1/4				10	46	2052 3/4
24	45	1957 1/4				30	42	1576 3/4				9	42	1850 1/2
25	32	1227 1/2										1	58	2682 3/4
Summa	Durchschnitt		Summa	Durchschnitt		Summa	Durchschnitt		Summa	Durchschnitt		Summa	Durchschnitt	
16	38 1/16	1813 5/16	14	42 1/14	1967 6/7	15	39 2/3	2090 1/3	13	39 5/13	2132	16	41 7/16	2361
5 Kühe über 2000 Quart			8 Kühe über 2000 Quart			8 Kühe über 2000, 1 „ „ 3000			8 Kühe über 2000			12 Kühe über 2000, 2 „ „ 3000		

1899. № der Kuh	1899. in wieviel Wochen	1899. wieviel Quart Milch von der Kuh	1901. № der Kuh	1901. in wieviel Wochen	1901. wieviel Quart Milch von der Kuh	1902. № der Kuh	1902. in wieviel Wochen	1902. wieviel Quart Milch von der Kuh	1908. № der Kuh	1908. in wieviel Wochen	1908. wieviel Quart Milch von der Kuh	1901. № der Kuh	1901. % Sahne
29	35	2695	19	33	784 3/4	14	66	3083 5/8	9	62	3004 3/4	14	9
15	33	2218	18	42	2528 3/4	1	39	2018 5/8	8	45	2483 7/8	1	8
4	35	2321 1/4	2	38	3487 3/4	3	48	2504 1/2	21	52	2486	3	11
7	51	2774 1/2	20	39	2072	19	38	1456	19	36	1908 3/4	19	13
26	45	2894 1/2	6	32	2562 3/4	15	45	3112 1/8	16	40	2625	15	15
6	42	1685 3/4	9	33	2214 1/4	2	36	3341 3/8	2	36	3196 3/8	2	10
2	33	2758 3/4	7	47	3633 1/4	16	41	2576 7/8	29	68	2276 3/4	16	7
11	56	2459 1/2	11	30	1119	20	34	2519 1/8	15	35	3537 5/8	20	13
1*)	41	639 1/2	26	65	2926 3/4	6	29	3059	6	34	3715 1/4	6	6
9	43	1938	17	46	1929 1/4	18	37	2514 3/4	3	38	2756 1/4	18	10
5	46	1913 1/2	16	49	2135 3/4	4	37	1919 3/4	4	34	2905 7/8	9	8
						7	46	3402 7/8	18	35	2894 1/2	4	8
						26	20	1014 1/2				7	10
												26	10
*) 1 krank gewesen													
Summa	Durchschnitt		Summa	Durchschnitt		Summa	Durchschnitt		Summa	Durchschnitt		Summa	Durchschnitt
11	41 9/11	2208 10/11	11	41 3/11	2380	13	39 9/13	2494	12	41 5/6	2816 3/8	14	9 9/14 %
7 Kühe über 2000			8 Kühe über 2000, 2 „ „ 3000			10 Kühe über 2000, 5 „ „ 3000			11 Kühe über 2000, 4 „ „ 3000				

NB.: Sommers nur Weide. Winter kein Heu, von November Schrot auf Spreu; Stroh; rein Wasser.

1904 — 10 Kühe in 40 9/10 Wochen — 2714 Quart Durchschnittsertrag.
1905 — 17 „ „ 44 7/17 „ — 2683 13/17 „ „
1906 — 15 „ „ 43 2/15 „ — 2785 „ „
1907
1908 — 9 Kühe in 50 Wochen — 2833 Quart Durchschnittsertrag.
1909 — 10 „ „ 41 3/7 „ — 2649 7/10 „ „

1899 — 15 Kühe Durchschnitt 9 7/8 % Schmant
1900 — 11 „ „ 10 1/8 % „
1901 — 14 „ „ 9 5/7 % „
1902 — 14 „ „ 10 % „
1903 — 16 „ „ 10 1/8 % „
1904 — 14 „ „ 11 1/8 % „
1905 — 15 „ „ 13 1/15 % „
1908 — 9 „ „ 9 3/9 % „
in 8 Jahren Durchschnitt etwas mehr als 10 % Schmant.

Joh. Wiebe, Ohrloff.

Zur Notiz: „Traurige Kunde“ in № 89 des Blattes.

In der betreffenden Notiz heißt es, der Russenjunge sei am achten Tage nach der Schlägerei gestorben; dazu muß ich bemerken, daß der Tod des Geschlagenen schon am dritten Tage eintrat. Unmöglich konnte er gerettet werden, so zugerichtet war er. Er lag in einer förmlichen Blutlache, wie ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe. — Von den Tätern bekannte der eine das von ihnen ausgeübte Verbrechen, während der andere es hartnäckig leugnete. — Er ist denn auch zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Warum die Nikolaifelder Dorfsgemeinde die Bitte der Mutter des Mörders nicht durch einen Gemeindespruch unterstützte, damit seine Strafe gemildert werde? — — Dieser Jüngling wurde bei seinen Großeltern erzogen. Schon als Knabe konnte er mit niemanden Frieden halten. Die Erziehung, die er bekommen, ging auch nicht darauf aus, ihn auf bessere Wege zu bringen, und so wuchs er wie ein wilder Schößling heran. In dem Gemeindespruch aber war so viel Unwahrheit enthalten, daß man ihn nicht unterschreiben konnte. — Bis zur Gerichtsverhandlung hatte der Großvater für ihn Bürgschaft geleistet, so daß der Angeklagte noch einige Monate zu Hause war. In dieser Zeit aber bewies er weder Reue noch Besserung. Wie konnte man da ein gutes Zeugnis für ihn einlegen!

Ich will's glauben, daß die Verurteilten jetzt ihre Tat beweinen! Möchten sie zur bessern Einsicht kommen, besonders der zweite, und einmal darüber nachdenken, was noch alles auf ihm lastet. Denn dieses war nicht seine erste Schlägerei.

Vom andern Jünglinge kann ich nur sagen, daß er zwar ebenfalls schuldig ist, doch nicht aus eigenem Triebe solche Wege ging, sondern von seinem Genossen verleitet wurde.

Ein Leser des „B.“

Lose Blätter.

In einer wohlgeordneten christlichen Gemeinde, in einem reichen deutschen Dorfe, mitten unter rechtdenkenden christlichen Vätern — findet sich ein ungeratener Sprößling, der auf keine Zucht achtet und keine Autorität respektiert. Dem Lehrer ein schwerer Sorgenstein, den Kameraden ein Anführer in allem Bösen, den Nachbarn ein Gegenstand beständigen Ärgers lebt das Kind und der Jüngling in einer Umgebung, über welcher selbst ein böser, schwarzer Schatten schwebt, wo er weder gutes Beispiel sieht, noch treue Ermahnungen hört. Zucht und Ordnung sind ihm unbekannte Begriffe, nach Ehre und Recht fragt er nicht; tiefere innere Regungen bleiben ihm unbekannt; christliche Lehren haben nie sein Herz berührt, sie sind ihm stets ein Bündel unbequemer Forderungen gewesen, gegen die sich sein Inneres auflehnte. Dagegen schlummerte in seiner Brust der Dämon des Jähzorns; die Bestie wurde nur durch den Gedanken an womögliche harte Strafe zurückgehalten. Doch schon gab's Gelegenheiten, wo sie ihr wildes Haupt erhob, wo das Ungeheuer zähnefletschend nach Beute verlangte. — Da kam die Stunde der Finsternis und die Macht des Bösen über ihn! Er machte keinen Versuch mehr, ihr zu widerstehen. Mit der ganzen Wollust eines alten Verbrechers gab er sich ihr hin — — und wurde zum Mörder! — zum kaltblütigen, reuelosen Mörder! Wie beugt man derartigem Unglück für die Zukunft vor? —pe.—

Erziehung der Kinder zur Ehrlichkeit.

II. (s. № 6.)

Hat jedoch das Kind bereits Belehrung bekommen, aber dennoch wieder Geld an sich genommen, so verdient es Strafe, weil es ungehorsam war. An Gehorsam mußt du dein Kind gewöhnen und darum strafe es, d. h. rede es streng an und bedrohe es für den Fall, daß es nochmals etwas wegnehme, mit fühlbarer Strafe.

Geht das Kind bereits in die Schule, so weiß es, daß man für Geld allerlei Leckereien, Puppen und andere Spielsachen kaufen kann. Es weiß auch, wenigstens als 7-jähriges Kind, daß Stehlen eine Sünde sei. Entdeckst du nun, daß dieses Kind sich ein Geldstück, und wäre es nur eine einzige Kopeke, unredlich angeeignet hat, so halte ihm ernstlich vor, daß es Sünde begangen habe; „in Gottes Gegenwart, vor seinen heiligen Augen hast du dieses getan. Gott verabscheut die Diebe. Ich will aber kein Kind haben, das Gott verabscheut. Nimmst du nochmals etwas, was dir nicht gehört, so werde ich dich ernstlich strafen!“ Im Wiederholungsfalle, schone das Kind nicht. Es wäre das übel angebrachte Weichherzigkeit. Aber nicht grausam sollst du verfahren. Gehörst du vielleicht zu den Vätern und Müttern, welche von sich rühmen: „Ich kann mein Kind nicht strafen, wenn ich nicht zornig bin!“ Ein netter Ruhm das! Ein solcher Vater, eine solche Mutter rühmen sich ihrer Bosheit und Dummheit. Sie schlagen nur dann, wenn sie rachedürstig geworden sind, weil sie sich beleidigt fühlen und schlagen blindlings zu, wohin sie immer treffen, schlagen mit jedem Gegenstand, der ihnen gerade unter die Hand kommt, mag es ein dicker Stock, ein Eisen, ein Stuhl oder eine Heugabel sein. Sie scheinen zu glauben, daß sie mit dem Leben und der Gesundheit ihrer Kinder umspringen dürfen, wie sie wollen.

Nicht einmal für die größten Verbrechen hat der Vater das Recht sein Kind derartig zu strafen.

Im Zorne sollst du überhaupt nie strafen. Das muß dein fester Grundsatz sein. Halte dich also zurück, wenn du im Zorn bist, sprich nicht einmal etwas im Zorne. Du wirst damit das Kind nicht erbauen, sondern ihm ein böses Beispiel geben. Du hast wohl schon Eltern fluchen und wettern gehört, wenn sie im Zorne ihre Kinder „zurechtweisen.“ Sirach sagt im 9. Kap., 28. Vers: „Vergeblich ist die Züchtigung, die von einem Schmähenden im Zorne geschieht.“ Also vergeblich, d. h. unnütz ist eine solche Züchtigung; sie dient nicht zum Heile, wohl aber zum Verderben des Kindes und des Vaters. Ein so mißhandeltes Kind haßt nicht seinen Fehler, sondern seinen Quäler. Sein Herz läßt nicht ab von seiner Verkehrtheit; aber es füllt sich mit Abneigung, Haß, ja mit Rachsucht gegen den, den es zu lieben verpflichtet ist. Zwar sind Stock und überhaupt empfindliche Strafen bei der Erziehung unentbehrlich, doch du sollst sie nie im Zorne gebrauchen. Du sollst erst wieder Herr deiner selbst geworden sein, erst wieder ruhig werden, und dann kannst du die Strafe verhängen.

Deutsche Rundschau.

Nachruf

an unsern „Papa Neufeld“

(weil. Lehrer und Typographiebesitzer in Halbstadt, † im November 1909.)

Ein Denkmal der Liebe von M. Fast.

Nun ruhst du aus! Die müden Hände falten
Zur letzten Ruh' sich still auf deiner Brust.
Für groß und klein zu schalten und zu walten,
War bis ins Alter deine höchste Lust.
Nun winkt dir Gott ins ew'ge Vaterhaus:
„Komm', ruhe aus!“

Nun ruhst du aus! Die matten Füße rasten,
Die auf dem Weg so mancher Dorn geritzt.
Der Rücken, den gebeugt des Alters Lasten,
Der Arm, den Gott, dein sich'rer Stab, gestützt.
Ihn hielt'st du fest in Sturm und Wogenbraus:
Nun ruhe aus!

Nun ruhst du aus! Sanft schlossen sich die Lider!
Manch milder Blick traf liebewarm das Herz!
Verständnis lasen drin wir immer wieder
Für süße Freud' und herben Seelenschmerz.
Dein Liebesgruß nahm auf in Herz und Haus.
So ruh' denn aus!

Nun ruhst du aus! Still sind des Herzens Schläge,
In dem für alle, alle Raum genug;
Das früh' und spät, daheim und auf dem Wege
Für jung und alt in gleicher Liebe schlug.
Nun öffnet Gott sein Vaterherz und -haus:
Drin ruhe aus!

Nun ruhst du aus! Es drang des Tones Fülle
Wie mächtig Rauschen dir aus deiner Brust.
Uns zog 's empor; oft ward zur Tat der Wille
Durch Liedes Macht, uns selber unbewußt.
Heut' lauscht dein Ohr der Engelchöre Braus:
Du ruhest aus!

Nun ruhst du aus! Den Mund umschattet Schweigen,
Der einst des Wortes Schönheit uns erschloß,
Draus Weisheit quoll, mild wie ein Himmelsreigen,
Die in der Seelen Tiefen sich ergoß.
Nun labst du dich am Quell beim Vaterhaus
Und ruhest aus.

Nun ruhst du aus in deines Jesu Armen,
In Liebe selig an des Heilands Brust!
Dort darf dein treues Herz aufs neu' erwarmen
Und schlagen froh in ew'ger Himmelslust;
Dort bei des Lammes Mahl im Hochzeitshaus
Ruhst du nun aus.

Sprechsaal.

— Herrn P. in G. Wir erwidern Ihre Grüße und danken Ihnen bestens für Ihre Wünsche, daß dem „Botschafter“ zum nächsten Jahre zu den alten recht viele neue Abonnenten zugeführt werden. Der Artikel hat Ihnen also gefallen; freut uns. Ihre Aufforderung an die Mitleser nehmen wir gerne auf:

Ich grüße Euch, Ihr Freunde nah' und fern,
Die Ihr bis jetzt gelesen froh und gern
Vom „Botschafter“ Euch zugetrag'ne Zeilen.
Laßt ihn auch ferner als willkomm'nen Gast
In Eurem Hause, Eurem Kreise halten Rast,
Sitzt gern bei ihm in traulichem Verweilen.

Und wo Ihr eine neue Türe wißt,
Die gerne sich dem „Botschafter“ erschließt,
Da klopfet an und werbt bei Euresgleichen
Um neue Treu' und Freundschaft für ihn an,
Damit er immer weit' und weiter kann
Der Gaben beste für Gemüt und Herz uns reichen.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 17 u. 21. Dezember.

	17.	21.
5% 1. Gewinn Anleihe	449	448
5% 2. „ „	342 1/8	345
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	299	300
4% Staatsrente	90 2/8	—
5% Anleihe 1906	101 4/8	—
5% 1. Innere Anleihe	101 4/8	—
5% 2. Innere Anleihe	101 6/8	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	96 1/8	96 2/8
4 1/2% „ „ „ „	92	—
4% „ „ „ „	85 4/8	85 6/8
3 1/2% „ „ „ „	81 2/8	81 5/8
5% Oblig. d. Bauernbank	96 1/8	96 4/8
4 1/2% „ „ „	92	—
4% „ „ „	85 6/8	85 6/8
5% 3. Innere Anleihe 1908.	101 5/8	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 18. Dezember 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	86 3/8	87 3/8
Donische	86 1/4	87 1/4
Charkower	86 3/8	87 3/8
Chersoner	86 1/2	87 1/2

Berdjansker Börsenbericht
vom 22. Dezember 1909.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 36 Pf. 11 R. 55
„ „ — „ — „ —
Winterweizen . 00 „ — „ 11 „ 80
.. „ — „ — „ —
Hartweizen .... „ 10 „ 50
.... 00 „ — „ — „ —
Gerste mit 3% .... „ 6 „ 90
Roggen .... 9 P. — — „ —
Hafer .. — „ — „ — „ —
Mais .... — „ —
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn — Waggons.
46 Rbl. 27 Kop. für 100 Mark.

Mühlenbauanstalt

G. Daveris, Rostow a D.,

Große Gartenstraße № 21.

Fabriken und Abteilungen:
Zürich, Marseille, Paris, Madrid, Barcelona u. Moskau.

Neu- und Umbau von
Roggen-, Weizen-, Graupen-
Mühlen
aller Art.

Maschinen neuester Konstruktion.

Tararen, Aspiratoren,
Schmirgelmaschinen,
Getreide-Schälmaschinen,
Getreide-Bürstmaschinen,
Komb.-Reinigungsmaschinen.

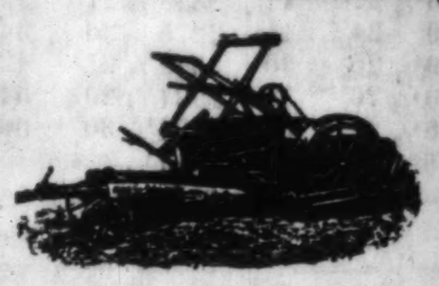
Walzenstühle, Plansichter,
(patentiert).
Schalenbürstmaschinen, Schrotputzapparate,
Detacheure, Griesputzmaschinen.

Kataloge
werden auf Verlangen postfrei zugesendt. 1

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

17 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Verkaufe mein **Landstück** jederzeit, unweit der Gemeindeschäferei am Flusse Kuruschan gelegen. 196½ Dessjat., wovon 96 Dess. mit Winterweizen besät sind, nebst den darauf befindlichen Bauten, einer Ziegelei mit 4 Heizöfen und einer Pfannenpresserei. Auf Wunsch verkaufe auch ohne Ziegelei, zu welcher fünf Dess. Land gehören. Bei der Wirtschaft sind ca. 3 Dess. Obstgarten, 6 Jahre alt (Für den Handel geeignete Obstarten). 51½ Dess. Land, wovon 34 Dess. mit Winterweizen besät sind, sind angrenzend und auf Wunsch beizukaufen. 17
Anfragen zu richten an **Hermann Hamm, Lichtenau,** Post Halbstadt, Taurien.

5-3 **Suche**
nach Neujahr in mein Geschäft einen
ПРИКАЗЧИКЪ
mit möglichst mehrjähriger Praxis.
Adresse:
Д. Д. Герценъ, Александровскъ (Шенвизе) Екатериносл. губ.

Ein verheirateter Mennonit sucht eine Stelle als 10-9
ПРИКАЗЧИКЪ
in einer Mühle, oder als Geschäftsreisender in irgend einem Geschäft. 2-jährige Praxis. Die Anfragen sind zu richten an die Red. d. Bl.

Verkaufe zu jeder Zeit meine in **Altonau** auf eigenem Lande befindliche
20-2 **Ziegelei,**
mit einer doppelten Pfannenpresserei, ganz neuem Hoffmanischen Ringofen mit 14 Kammern und zwei deutschen Öfen. Der Warenabsatz ist gut, in 25 Jahren kein Fehljahr gewesen.
Anfragen zu richten an
B. Enns, Post Altonau, Taurien.

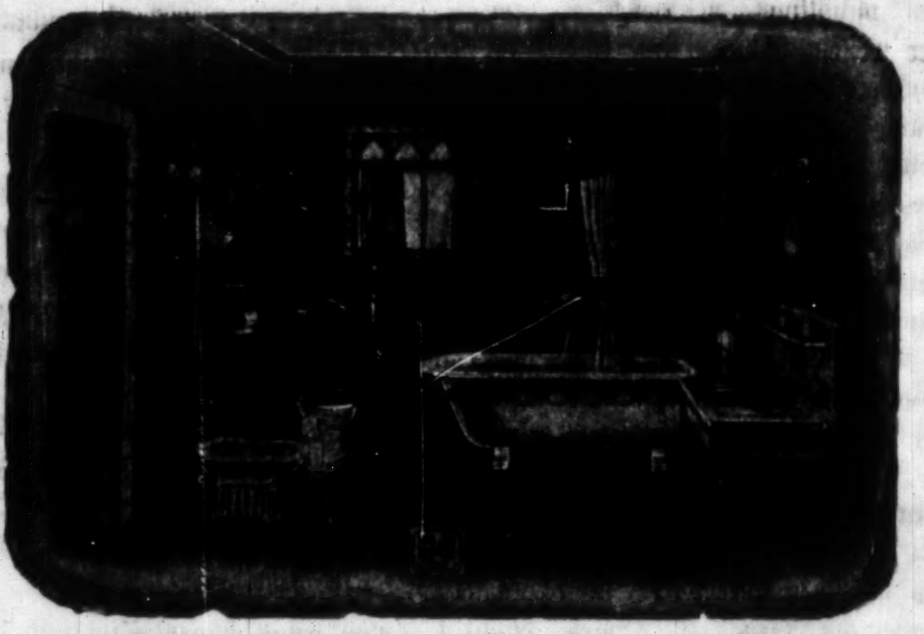
Habe auf Lager und empfehle Musikliebhabern die berühmten
Hofberg- u. Lindholm-Harmonien
zu mäßigen Preisen, wie auch noch die Spielapparate
Harmonista u. Liebmanista
mit welchen man ohne Kenntnisse sofort 4-stimmig spielen kann; bei Angabe des Apparates muß erwähnt werden, ob für ein 4 oder 5 Oktaven Instrument.
Preisliste gratis.
Vertretung bei **G. G. Peters,**
ст. Гайчуръ, Ек. ж. д. Краснопольской волости.
12—12

11 **Nur 1 Rubel**
Brille oder Pincenez
mit den besten optischen Gläsern in verschiedenen Einfassungen offeriert das Apothekermagazin А. Сатуновскiй Екатеринославъ. Проспектъ, д. Штейна. Ebenso Reparaturen und Ablieferung nach Vorschr. der H. H. Aerzte.

Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Katal g gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinosslaw Hydraulic.** 81

Sehr große Auswahl mit vielen Neuheiten, in
5 **„Christbaum-Schmuck"**
aus Glas, Watte, Metall ꝛc. Lametta, Engelshaar, Engelsschleier, Christbaumschnee; die verschiedensten Arten Baumleuchter; Perldraht zum Anhängen der Gegenstände. — Alles zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
— H. Borm in Chortitza. —
Aluminium-Wunderkerzen für 12 Stück, bisher 40 Kop., jetzt 30 Kop. Sortimente in bester Zusammenstellung für 3, 5, 10, 15, 20 Rbl. und größere versende ich per Post: ohne Porto-Berechnung — bei Empfang des vollen Betrages bei der Bestellung und mit Porto-Berechnung und Nachnahme — bei Empfang einer entsprechenden Anzahlung bei der Bestellung.
Adresse: п. к. Хортица, Екат. губ. Г. Борму.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100—64c.

Passagierbeförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden. Ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer**
Beleuchtungsanlagen
von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw.. zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.
Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

NIKOLAI LOEWENBERG

JEKATERINOSLAW,
Ssadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:

LINOLEUM
Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.

FENSTERGLAS,
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

FEUER- und diebes-sichere **GELD-**
schränke und **KASTEN**
33 berühmter ausländischer Firmen.

40 General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals,
St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.